

Pränumerations-Preise:

Für Stadt:	
Ganzjährig	14 fl. — kr.
Halbjährig	7 " — "
Vierteljährig	3 " 50 "
Mit Postversendung:	
Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 " — "
Vierteljährig	4 " — "

Krader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwemalige Insertion 30 fr. ö. W.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau: Hauptgasse Nr. 2, im N. S. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate übernehmen auswärts die Herren Haasonstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, die J. G. G. Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Die XV. General-Versammlung der ungarischen Aerzte und Naturforscher.

Krad, 28. August.

Mit dem gestrigen Nachmittags- und Abendzug ist das Gros unserer hochgeehrten Gäste hier eingetroffen und so ist ein reges Leben in unserer Stadt geschaffen worden, das ihr für den Moment das Aussehen einer Großstadt verlieh.

Der größte Theil der aus allen Theilen unseres Vaterlandes eingetroffenen Männer der Wissenschaft fand sich bereits Abends 7 Uhr in den Localitäten unseres Casinos ein, das bald in allen Räumen überfüllt war. Hier war es, wo alte Freunde und Studien-genossen, welche Jahre lang sich nicht gesehen, sich wieder fanden, alte Bekanntschaften erneuert und neue freundschaftliche Beziehungen angeknüpft wurden. So blieben unsere theueren Gäste bis lange nach Mitternacht in traulicher Conversation beisammen.

Herr Radványi, der Restaurateur im Casino, war bestrebt, die gute Laune seiner, wohl nach Hunderten zu zählenden Gäste, durch prompte Bedienung, mit allem, was d'rum und d'rán, aufrecht zu erhalten, und so glauben wir, daß schon der erste Abend unseren lieben, geehrten Gästen recht angenehm verlief. Ein großes, nicht zu unterschätzendes Verdienst um den Comfort derselben hat sich in erster Reihe unser geehrter Stadtphysicus, Herr Dr. Darányi, und dann auch unser verdienstvoller Oberstadthauptmann, Herr Urbányi Zános, erworben. Beide Herren haben nicht allein für eine anständige Bequartierung in ausreichendem Maße Sorge getragen, sondern sie waren auch überall zur Hand, wo es zu rathen, zu helfen gab, oder auch nur um Ertheilung einer Auskunft sich handelte, und man glaube ja nicht, daß dies eine kleine Aufgabe war; denn bald wollte ein Krader wissen, ob Dieser oder Jener angekommen und wo er zu finden sei, bald wieder kam einer der Gäste, der einen Krader Freund suchte und über sein Verbleib Auskunft wünschte, und sowohl Dr. Darányi, wie der Oberstadthauptmann Urbányi waren Beide bemüht, allen an sie gestellten Anforderungen gerecht zu werden, und haben schon an diesem ersten Abend die pessimistischen Anschauungen derer zerstört, welche für unsere Stadt ein sicheres Fiasco, diesem großartigen Zusammenfluß so vieler illustren Fremden gegenüber, vorherzusagen zu können vermeinten.

Die überaus herzliche, wahrhaft gastfreundliche Aufnahme, welche die Krader Bevölkerung den geehrten Gästen angedeihen ließ, hat nicht verfehlt, auf diese den besten Eindruck zu machen, so daß sie sich nach den wenigen Stunden, die sie mit uns verlebten, bei uns bereits ganz wohl und heimisch fühlten.

Wir können somit uns der Hoffnung hingeben, daß man das, was uns an äußerem Prunk abgeht, gerne nachsehen und das Wenige, was wir zu bieten vermögen, mit Liebe und Freundlichkeit aufnehmen werde, eben weil es mit Liebe und wahrer Freundschaft geboten wird.

Im Laufe des heutigen Vormittages wurde im Theatergebäude die General-Versammlung der Gesellschaft der ung. Aerzte und Naturforscher eröffnet. Die Theilnehmung von Seite des Publikums an derselben war eine derartig lebhaft, daß sich nach derselben auf ein erfreuliches Interesse für die Wissenschaft sowohl, wie für unsere Gäste schließen läßt. Das Präsidium übernahm, da Sr. k. Hoheit Erzherzog Josef es wichtiger Geschäfte halber abgelehnt hatte, den Vorsitz gelegentlich der diesjährigen General-Versammlung zu führen und da auch Herr

Peter v. Ujéi durch traurige Familienergnisse verhindert war, zu erscheinen, auf den durch Reclamation ausgedrückten Wunsch Herr Dr. Póór.

Nachdem der Bürgermeister Herr v. Pásthory die Gesellschaft Namens der Stadt durch einige herzliche Worte begrüßt hatte, wurde die lange Reihe Reihe von eingelangten Begrüßungszuschriften, so wie die Namen der eingetroffenen Deputationsmitglieder verlesen. Mit rauschendem Beifalle wurde der Gruß der Stadt Trume entgegengenommen, und beschlossen, den Dank sofort telegraphisch abzustatten. — Es folgt nun die Gedächtnisrede des Herrn Dr. Póór auf die seit der letzten Jahresversammlung ihrer Wirksamkeit durch den Tod entrisenen Koryphäen der Wissenschaft. Redner behandelt die Wirksamkeit der ausländischen, so wie die mehrerer inländischen Opfer des Todes der letzten 2 Jahre mit möglichster Kürze, um in pietätvoller Weise der großen Verluste, die unser Vaterland erlitten, um die zwar großen Todten: Frivalsky und Flor eingehend und gebührend zu würdigen. Von dem fünften Punct der Tagesordnung, der Verlesung der Statuten wird, Umgang, der amtliche Bericht über die Preischriften zur Kenntniß genommen, die Revision der Rechnungen einem Comité übergeben.

Als hierauf die Frage aufgeworfen wurde, in welcher Stadt die nächste Versammlung abgehalten werden sollte und als zugleich eine officielle Einladung von Seite des Vizepräsidenten Mehadia verlesen wurde, da gab das ganze Auditorium in unzweideutiger Weise den Wunsch zu erkennen, daß man sich für dieses Bad entscheiden möge. Nichtsdestoweniger wurde beschlossen, auch in dieser Frage nichts zu übereilen, sondern darüber einen definitiven Beschluß erst in der letzten Sitzung zu fassen.

Den Schluß der Sitzung bildeten die fachwissenschaftlichen Vorträge, die indessen jetzt, wo wir unser Blatt in die Presse geben, noch nicht zu Ende geführt sind.

Die Besprechungen in Gastein.

Wien, 27. August.

Gewisse Journale glauben oder scheinen zu glauben, daß die hohe Politik heutzutage in einer Weise und unter Formen sich vollziehe, wie z. B. unter pactirenden Privatleuten Contracte unter Zuziehung von Zeugen, Benützung vorschristsmäßiger Stempel und Beidrückung der resp. Siegel abgeschlossen werden. Diesen Eindruck machen unbedingt all' die bunten Gerüchte, welchen man über die Resultate der Gasteiner Zusammenkunft in den Journalen begegnet und die beweisen, daß einem Theile der Publicistik über dem Bedürfnisse, pikant zu sein, das Verständniß für die Art, wie eigentlich die große Politik getrieben und gemacht wird, ganz abhanden gekommen ist. Welch' bunte Menge von Gerüchten, die sich an die läppischsten Aeußerlichkeiten, sogar an die Miene anklammern, die Graf Beust bei der Abreise von Gastein gemacht haben soll! Da wird in den Spalten der Journale Hohenwart gegen Beust, Beust gegen Hohenwart in's Treffen geführt, der Umstand, daß der Kaiser vor der Ankunft des Grafen Beust in Ischl sich nach Wien begibt, zu einem Ereigniß aufgebauscht, und die Sache so dargestellt, als bringe Graf Beust von Gastein einen paraphirten Vertrag in seiner Tasche mit, von dessen Annahme oder Nichtannahme er sein Bleiben oder Gehen abhängig macht. Für ernste Politiker bedarf es keines Beweises, doch solche Darstellungen der Situation, wie sie die Blätter belieben, einfach lächerlich sind; für sie bedarf es, um die Bedeutung der Gasteiner Conferenzen zu ermessen, nicht der Gerüchte von paraphirten Verträgen und dergleichen, denn ernste Politiker wissen schon genügend den Werth zu würdigen, der unter den heutigen Verhältnissen aus politischen Conferenzen resultirt, bei denen die Repräsentanten zweier großer Staaten, wie in diesem Falle Oesterreich und Deutschland, Gelegenheit haben, sich

tagelang ungestört über die schwebenden Fragen auszusprechen. Daß dies nicht zu dem Zwecke geschieht, um Differenzen zwischen ihren beiderseitigen Anschauungen zu schaffen, sondern diese, falls sie bestehen, zu beseitigen, ist ebenso klar, wie, daß es keiner protocollarischen Feststellung dieser gemeinsamen Anschauungen bedarf, um für die Zukunft ein gewisses Zusammengehen der Cabineten von Wien und Berlin zur Folge haben. Und darauf ist das Resultat der Gasteiner Conferenzen zurückzuführen. So bescheiden es auch in dieser nüchternen Darstellung erscheint, so werden — wir wiederholen — ernste Politiker seine hohe Bedeutung leicht herausfinden. Die europäische Diplomatie hat in dieser Beziehung ein richtiges Verständniß und ist auch, wie man hört, durch Gastein aus ihrer sommerlichen Sieja in unbequemer Weise aufgeschreckt worden. Die Conversation in Gastein entzweit sich selbstverständlich jeder Combination, doch ist es als wahrscheinlich zu betrachten, daß u. A. auch die Frage der Stellung Oesterreichs zu Rußland in Discussion kam.

Für die Richtung, in der sich diesfalls die diplomatische Conversation bewegt haben mag, ist vielleicht der Umstand ein Fingerzeig, daß Graf Beust in dem letzten der jüngsten Delegation gegebenen Expose als eine besonders werthvolle Consequenz der Annäherung an Deutschland die Möglichkeit andeutete, durch Deutschland für Oesterreich die Brücke zu besseren Beziehungen zu Rußland zu finden. Es ist sehr wahrscheinlich, daß diese Auffassung auch in Gastein ihren Ausdruck fand, denn ein Friedensprogramm — und nur ein solches wurde in Gastein discutirt — schließt auch die Erhaltung leidlich guter Beziehungen zwischen Oesterreich und Rußland in sich.

Wie man jedoch all' dies mit der innern Frage in Zusammenhang bringen und glauben machen kann, daß sich innere und auswärtige Politik gegenwärtig ausschließen, ist vollends unverständlich.

Die auswärtige Politik, welche Gasteiner Conferenzen einen erfreulichen Fingerzeig bieten, bereibt doch Graf Beust nicht auf eigene Faust! Diese Politik wurde schon mit der Decemberdepeche angebahnt, und so wie diese, so wurde auch die jetzige Haltung des Grafen Beust in Gastein von S. Maj. dem Kaiser gutgeheißen, wenn nicht anbefohlen. Auch da bedarf es keiner besonderen Combinationen, denn die Herzlichkeit der Kaiser-Entree in Wels und Ischl spricht doch eine genugsam klare Sprache. Andererseits kann man aber doch annehmen, daß die Politik des Friedens und der Versöhnung, die Graf Hohenwart im Innern anstrebt, ebenso einen kaiserlichen Willen verkörpert, wie die vom Grafen Beust angestrebte Politik der Freundschaft mit Deutschland. Wie kann man aber da glauben wollen, daß ein und derselbe Wille sich in seinen Aeußerungen werde gegenseitig paralyisiren lassen wollen! Schon von diesem Gesichtspuncte aus müssen die Veräufungen, Gegensätze zwischen der innern und äußeren Politik finden zu wollen, fruchtlos bleiben, ganz abgesehen davon, daß die Journale kaum den Beweis zu führen vermögen werden, daß die Herstellung des inneren Friedens, die Verallgemeinerung der Verfassung und die Schaffung eines vollständigen Reichsrathes eine Feindseligkeit gegen das Deuththum in Oesterreich bedeuten sollte!

Politische Uebersicht.

Krad, 28. August.

Dem Drängen der Wiener Journale gegenüber: daß der Reichskanzler Graf Beust an die innere Politik theilnehmen und ein Mandat für den niederösterreich. Landtag annehmen solle, bemerkt der „Ungar. Lloyd“ — wie uns scheint ganz treffend — Folgendes:

„Wir bitten unsere Wiener Freunde, sich nur immer vor Augen zu halten, daß Beust nicht cisleithanischer, sondern gemeinsamer Minister ist, und daß in diesem Augenblicke buchstäblich an seine Person eine Politik geknüpft ist, die man trotz Hohenwart nicht compromittiren will. Unserer Ansicht nach erweisen sich die Verfassungstreuen als schlechte Freunde des Reichskanzlers, wenn sie ihn neuerdings dazu drängen, sich in innere österreichische Politik zu mischen. Das allein könnte und müßte den Sturz Beust's herbeiführen, denn für den österreichischen Parteimann Beust hat Ungarn keine

Vanze einzulegen. So lange jedoch der gemeinsame Minister des Aeußern bei seinen Notizen und Notizbüchern bleibt, und so lange sich seine Politik dem Wunsche der leitenden ungarischen Partei anschließen wird, kann er auf die nachdrücklichste Unterstützung Ungarns bei allen Vorkommnissen rechnen. Uns wird von glaubwürdiger Seite eine Unterredung des Grafen Andrássy mit dem König, welche unmittelbar nach Ernennung des Cabinets Höhenwart stattgefunden haben soll, skizzirt, deren wesentlichster Inhalt in der königlichen Zusicherung liegt, daß durch die neue Richtung im inneren österreichischen Regimente „weder die auswärtige Politik, noch das Verhältnis zu Ungarn eine Aenderung erleiden werde.“ In dieser Zusage wird auch für die Freunde des Grafen Beust ein ausreichender Trost enthalten sein.

Bezüglich des Höhenwart'schen Ausgleichs erhält die „Vorstadt-Zeitung“ aus vollkommener verlässlicher Quelle nachstehende Mittheilungen: „Böhmen wird, was die Gesetzgebung betrifft, Ungarn fast gleichgestellt, da Justiz, Schule u. s. w. in die Competenz des böhmischen Landtages fallen; auch die Einrichtung oder Umänderung der Handelskammern, sowie deren Wahlen, ja selbst das Bewilligungsrecht zum Bau von Eisenbahnen dem Landtag eingeräumt werden. Die Prager Polizeidirection wird in eine Landesstelle umgewandelt. Bezeichnend für die Situation ist die Antwort, die Kieger einem Czechen, der ihn vor einigen Tagen in Wien besuchte, anlässlich des Widerstandes der Deutschen in Oesterreich gab: „Ob die Wahlen günstig oder ungünstig für die Regierung ausfallen, gleichviel, das, was zwischen uns und der Krone beschlossen wurde, das wird auch durchgeführt werden.“ Sehr tröstlich!

Nach dem „Bid.“ sollen zu Landtags-Präsidenten bisher designirt sein: Dr. Costa für Krain, Dr. Rapp für Tirol, Graf Gleispach für Steiermark und Graf Falkenhayn für Oberösterreich. — Mit Ausnahme des gemäßigten Grafen Gleispach sind das lauter extreme Reactionäre.

In der französischen National-Versammlung kam es wegen der Auflösung der Nationalgarde wieder zu einem heftigen Conflict zwischen Thiers und den Reactionären der Rechten. Die Rechten verschloffen sich in der Verfolgung ihrer reactionären Tendenzen aller Einsicht und drangen auf die sofortige Auflösung im ganzen Lande, während Thiers nur diejenigen Corps auflösen wollte, die sich revolutionärer Uebergriffe schuldig machen würden, und auf die ungeheure Aufregung hinwies, welche die Annahme des Gesetzes zur Folge haben würde. Der eigentliche Kernpunkt der Frage kam gar nicht zur Sprache. Thiers möchte die Nationalgarde, die trotz aller ihrer Mängel und Gebrechen ein Bollwerk der Freiheit und ein Hinderniß für jeden Staatsstreich zu Gunsten der Monarchie ist, gern aufrecht erhalten, während sie aus demselben Grunde der Rechten ein Dorn im Auge ist. Schließlich war Thiers wieder genöthigt, die Cabinetsfrage zu stellen, um ein Compromiß zu erzielen.

Ueberhaupt ist das Verhältnis zwischen Thiers und der Rechten nachgerade so unheillich geworden, daß es auf die Länge unhaltbar werden muß. Um dem fortwährenden Krieg mit kurzen Waffenstillständen ein Ende zu machen, dachte Thiers den Antrag Rivet's zu benutzen und seine erste Handlung als Präsident der Republik wäre wahrscheinlich die Auflösung der Kammer gewesen. Um dies zu verhindern und Thiers ganz die Hände zu binden, gedankt die Rechte den Antrag Rivet's dahin abzuändern, daß Thiers nur so lange Präsident sein soll, als die jetzige Kammer besteht. Ist die Kammer sich auf, so setzt sie eine provisorische Regierung ein, welche die Wahlen leitet. Wird dieser Plan der Rechten durchdrungen, so hat Thiers, der dann nie mehr die Möglichkeit finden kann, diese ungeliebte Kammer abzuschütteln, keinen andern Ausweg, als zurückzutreten, und die darauffolgende Einsetzung einer neuen, jedesfalls reactionären, Regierung durch die Kammer würde sofort das Signal zu einer furchtbaren Krisis geben. Am Ende bleiben Thiers noch der Staatsstreich und das Plebisit zu Gunsten der Republik, wie traurig aber solche Aussichten bei der gegenwärtigen ohnedies zerrütteten Lage Frankreichs sind, läßt sich leicht ermessen.

Der Verfasser und der Petersburger Communistenproceß, schreibt man der „Tijestg.“ aus Warschau, obwohl sie räumlich weit getrennt sind, stehen dennoch in enger Verbindung und sind als Ausläufer einer und derselben communistischen Bewegung zu betrachten. Die Verhandlungen des Petersburger Proceßes haben nämlich bis zur Evidenz herausgestellt, daß der internationale Arbeiterverein den Geheimbund der russischen Communisten in gleicher Weise angestiftet und moralisch und materiell unterstützt hat, wie die Gräueltathen der Pariser Commune. Der Stifter des russisch-communistischen Geheimbundes, Netschajeff, hatte im Jahre 1869 in der Schweiz, wo er als politischer

Flüchtling lebte, Bakunin kennen gelernt und durch seine Vermittelung von dem internationalen Arbeiterverein, dessen hervorragendes und eifriges Mitglied der greise russische Agitator ist, den Auftrag erhalten, in Rußland eine communistische Verschwörung zu organisiren und dadurch die Thätigkeit der russischen und westeuropäischen Communisten in ein und derselben Richtung zu vereinigen. Er wurde zu diesem Zwecke mit ausreichenden Geldmitteln und mit Empfehlungsschreiben von Bakunin versehen und begann nach seiner schlemmigen Rückkehr nach Rußland im Namen des internationalen Arbeitervereins seine Wirksamkeit, die aber bald durch das Eingreifen der Polizei unterbrochen wurde.

In Italien mehren sich die Mißstimmung gegen Frankreich; selbst die ministerielle „Stafie“ ist mit der französischen Politik in hohem Grade unzufrieden und läßt beinahe keinen Tag verstreichen, ohne Frankreich heilsame Rathschläge zu ertheilen. Frankreich, so schreibt sie heute wieder, thut alles Mögliche um, anstatt sich neue Freunde zu erwerben, seine alten zu verschonen. Es sei wahrhaft unbegreiflich, daß Herr Thiers das nicht einsehen soll, was jeder Mensch in ganz Europa einsehen wird. Er ist noch ganz in dem alten Vorurtheil befangen, das auch viele seiner Mitbürger theilen, daß Frankreich das Centrum der politischen Bewegung in Europa sei. Nach den jüngsten Ereignissen sei dies eine durch nichts zu entschuldigende Verblendung. Da sich in demselben Ideenkreise auch Herr Thiers bewege, so könne daraus nur der Schluß gezogen werden, daß Thiers nicht der Mann sei, um Frankreich zu retten. Nicht durch gelegentliche Auskunftsstücke, nicht durch das Schönschön mit allen Parteien, wird er die ihm zugefallene schwere, aber auch schöne Aufgabe, Frankreich den ihm gebührenden Rang wieder zu verschaffen, lösen können. Ueber das Bemühen, alle Parteien zu befriedigen, wird Herr Thiers nur dahin gelangen, sich alle zu Feinden zu machen, und zwar sowohl im Innern wie im Auslande. Dies werde das unsehlbare Product der Thiers'schen Politik sein.

Aus Constantinopel wird dem „Journal de St. Petersburg“ geschrieben, daß, als die Notification von der Geburt eines Sohnes des Fürsten von Montenegro in Constantinopel angelangt war, die gesammte slavische Bevölkerung der Stadt von einem „wahren Freudenstaumel“ ergriffen wurde, selbst die im Bosporus ankommenden österreichischen Schiffe mit slavischer Bemannung gaben ihrer Freude durch Pflegen der Mäse mit Fahnen und Wimpeln in slavischen Farben Ausdruck, was im österreichischen Internuntiaturs-Palaste viel Aufmerksamkeit erregte. Unter allen Völkern, die noch je in russischen Blättern gestanden haben, ist das eine der handgreiflichsten und dicksten.

N. Weß, 27. August.

Es wurde vor einigen Wochen viel von dem Proceß des Grafen Andrássy gegen Dr. Miletis gesprochen. Ich will Ihnen diesmal ein kleines Geheimniß verrathen. Dieser Proceß ist noch nicht angestrengt, wird aber im Laufe dieser Woche angestrengt werden, und zwar zuerst von Seite des Grafen Andrássy als Privatmann und dann von Seite der Gesamtregierung. Miletis hat also für einen Artikel zwei Proceßes zu bestehen, — sobald er nämlich dazu Zeit hat. Vorläufig hat er bis Ende dieses Jahres zu sitzen und sobald er herauskommt, warten seiner nicht weniger als vier neue Proceßes, die des Ministerpräsidenten gar nicht mitgerechnet.

Das erste Zellengefängniß in Oesterreich.

IV.

Auffallend erscheint dem Besucher ein in der Thüre gemachter viereckiger Ausschnitt. Auf ein gegebenes Glockensignal klappt dieser Ausschnitt um und der dadurch entstandene gesimsartige Vorsprung an der äußeren Thüre dient zur Unterlage für die Speiseschale, auf welche die Speiseträger die Tagesportionen legen und welche dann nach innen der Zelle geschoben wird. Außerdem ist daselbst, und zwar gleich oberhalb dieses Ausschnittes, das sogenannte Observationsloch angebracht. Es ist dies ein kreisrunder Ausschnitt, welcher nach innen mit einem siebförmig durchlöchernten Eisenstücke verdeckt, nach außen aber mit einem Glase versehen ist.

Durch diese Vorrichtung ist es möglich, daß die Aufseher das Thun und Treiben in allen Zellen gehörig beobachten können, ohne irgendwie von den Sträflingen bemerkt zu werden, und diese Vorrichtung ist es auch, welche dem Sträflinge die möglichste Freiheit in der Zelle gewähren läßt und trotzdem Ausschreitungen oder Selbstmordversuche behindert. Deshalb auch werden dem Sträflinge alle Werkzeuge, deren er zu seiner

Tagesbeschäftigung bedarf, über Tag und Nacht belassen, während in anderen Zellengefängnissen der Mißbrauch, daß alle Werkzeuge am Abend ausgepflegt und aus der Zelle fortgeschafft werden. In der Zelle befindet sich auch der nach der Zelle und dem Sträfling nummerirte Wasserkrug. Geht der Sträfling auf die Promenade, so nimmt derselbe den Wasserkrug mit und stellt ihn in eine Nische vor der Thüre; kehrt er von der Promenade zurück, so nimmt er den neugefüllten Wasserkrug in Empfang, tritt in die bereits offen gehaltene Zelle und raich und geräuschlos ohne das sonst hörbare Klirren und Rasseln der Gefängnißschlüssel klappt die Thüre wieder zu.

So wird der Widerstand gebrochen, Ordnung, Reinlichkeit und Sitte gepflegt, die Besserung und Umkehr von der falschen Bahn gefördert; für die Reuigen existiren jedoch Dunkelzellen.

Dieselben, sieben an der Zahl, befinden sich im Souterrain des Hauses, gleichen in der Bauart den anderen Zellen und differiren nur in der inneren Einrichtung. Ohne Fußboden, ohne Stuhl und Tisch und nur mit einem eisernen Ofen versehen, welcher mit keiner Gewalt unzugänglich ist, weist die Zelle das einzige Möbelstück auf — nämlich die blanke hölzerne Bänke, welche dem reuigen Sträflinge zum Lager und zu dem Beweise dient, daß hier die Gewalt des Einzelnen um so weniger am Platze sei, je humanere Einrichtungen der Staat für die vom Sträflinge des Gesetzes Abgewichenen getroffen. Nach der Construction des Fensters wird die Zelle halb oder ganz dunkel gemacht und wenn auch trotz dieser Maßregel die Besserung nicht eintritt und der Sträfling in seiner Widerständigkeit verharrt oder gar erejssiv werden sollte, dann sieht vor der Bänke in der Mitte der dunklen Zelle ein im Boden eingemauerter Stein, an dem ein eiserner Ring befestigt ist, zu dem Zwecke, um den Fuß des Sträflings anzuketten. Hoffentlich dürften aber solche Fälle selten werden und angefertigt der gesammelten statistischen Daten aus dem Gefängnißleben des Auslandes beschränkte sich auch die Bauleitung bloß auf die Herstellung von sieben Dunkelzellen.

Alle Zellen, mit Ausnahme der letztgenannten, haben Aufheizung, wobei das durch Reinhardt in Mannheim verbesserte Meißner'sche System zur Anwendung gebracht wurde; diese geschieht durch sogenannte Calorifers, welche im Souterrain angebracht sind und großen Backöfen gleichen. Es ist hierbei nicht nur dafür vorgesorgt, daß die trockene Dampfluft gehörig mit Wasserdünsten imprägnirt werde, sondern es kann nach den getroffenen Einrichtungen in der Zelle jeder Sträfling die Temperatur sowohl vermöge des Ventilationsapparates, als auch mittelst einer Fenstervorrichtung selbst regeln und seinen Bedürfnissen anpassen. Die leeren Zellen, wenn solche vorhanden sein sollten, werden jedoch nicht geheizt und hiezu dient eine besondere, an den Calorifers angebrachte Sperrconstruction.

Das neue Zellengefängnißgebäude in Carlon besteht aus vier Stockwerken in jedem der drei Flügel und aus einem Souterrain-Geschoß und liegt das ebenerdige Hochparterre-Geschoß im Niveau der Haltenfußböden, so daß es hier einer Galerie, deren man im Innern der Centralhalle nur drei sieht und durch welche man zu der Annahme von drei Stockwerken leicht verleitet werden könnte, als Zuganges noch nicht bedarf.

An die Centralhalle reihen sich also in vier Geschossen in drei senkrechten Richtungen die Zellenflügel. In jedem Flügel vermittelt eine eiserne Schwellentreppe die Communication der Sträflinge mit den Spazierhöfen, welche sich in den beiden Winkeln durch die Kreuzstellung der Flügel bilden. Die Einteilung des Gebäudes ist sonach folgende: Ebenerdig: Eintritt, Sprachzimmer und Montursmagazin; 1. Stock Kanzleitraut und Zellen; 2. Stock Schule und Zellen; 3. Stock Kirche und wieder Zellen. Die Kirche ist wegen ihrer höheren Lage schon von weitem kenntlich. Die Schule hat mehrere Säle, die vielleicht nach englischem Muster für Conferenzen und Commissionen zur Regelung der Disciplinargewalt verwendet werden dürften. Solche Commissionen bestehen in England und heißen gemischte Commissionen, weil sie theils aus Mitgliedern des Bürgerstandes, theils des Richter- und Verwaltungsstandes bestehen. (Siehe die Prisons-Aet 1865, welche mit dem 1. Februar 1866 als neues consolidirtes Gesetz in Kraft getreten ist.) Die Kirche ist sowohl für die Einzelsträflinge, als auch für die in gemeinsamer Haft bestimnt; sie ist im Schiff 10 Klafter 1 Fuß 6 Zoll lang und 8 Klafter 4 Fuß breit; im Emporen-Theil beträgt die Breite 5 Klafter 5 Fuß, die Länge 3 1/2 Klafter und die Höhe der Kirche ist 5 Klafter 3 Fuß 6 Zoll. Der Eingang in die Kirche ist für die Sträflinge der Einzel- und gemeinschaftlichen Haft ein abgesonderter, so daß dieselben mit einander nicht in Berührung kommen und sich nicht sehen können. Während die Sträflinge in gemeinschaftlicher Haft unten im Schiff der Kirche Platz haben,

haben die... von einander... der Trage... Altar, welche... befindet, so... viele mehr... auch hier ist... Innen- und... nach allen... Kirche ist bis... schmucklos un... freundlichen... sich sehrend... Auch die... freiwilten Bau... Schöbel nicht... unter Oberleit... burger dem v... Maurus, welche... Liebe bemächti... des Projectat... Vollendung d... derselbe an ei... dem Sträfling... seher herbeizur... nebst dem hör... Signal die Z... wurde. Um m... zubeugen, wird... ein wiederholte... das sichtbare... befindet. Zu b... fenstockwerken... hinder, Drech... weniger geräu... den, während... Schmiede, Sch... den gemeinsam... jen ist.

Im Sout... für lärmende... Sträflinge der... Maschinenhaus... eiserne Keisel... Sträflinge in... zugapparate be... tungen und St... und Arbeiter i... ihrer Hilfe wir... durch die Wass... auf den Dachb... Wäsche getrockn...

* (Abur... teuren.) Au... das Landesver... und auch eine... net, daß Houn... wo diese aufgege... toriat in gericht... jedoch soll die... der Josefteur... werden.

* In Fo... Artillerie... Friedensbauer fr... Artillerie angeco... Reiser-Batterie... Temesvár verleg... terien aufgestellt... 2. nach Rad 2... terien. Dagegen... Siebenbürgen, n... cadre nach Hern... 1 Batterie nach... Fehérvár und 4... nach Pest und C... * (Fah... berényi stationirt... 8. September d... und wird die F... Frau Erzherzogin... als Kaiserinmutter...

An die ver... sich geüben die... schen Dergespan... Die seit der... Geburtsfestes... ten Nationalflagg... heiter in der Lind... mals ein wichtig... Um 10 Uhr... wie die Vorhalle... Gasse vor dem A... lösen Publicum i...

haben die Einzelsträflinge ihre langen, erhöhten und von einander getrennten Bänke im Emporium vor der Treppe und sehen geraden Blickes auf den Altar, welcher in gleicher Höhe des Emporiums sich befindet, so daß die gemeinsamen Sträflinge ihre Blicke mehr nach aufwärts richten müssen. Also auch hier ist Conversation und Verkehr mit der Innen- und Außenwelt unmöglich und die Isolierung nach allen Richtungen hin zur Wahrheit gemacht. Die Kirche ist bis auf den schön getäfelten Plafond ganz schmucklos und gewährt durch diese Einfachheit einen freundlichen, die Gegensätze ausöhnenden, den Geist in sich fahrenden Anblick.

Nach diesen Theil des prachtvollen, sänrelich construirten Bauwerkes hat der k. l. Oberingenieur Schöbel nicht mehr durchführen können und überließ unter Oberleitung des k. l. Bauathes Franz Hochenburger dem verdienstvollen k. l. Bauadjuncten Herrn Maurus, welcher sich der Sache von Anfang an mit Liebe bemächtigte und den großartigen Bau im Geiste des Projectanten durchzuführen bestrebt war, die Vollenbung der einzelnen Theile. Gegenwärtig arbeitet derselbe an einer Schellconstruktion, durch welche es dem Sträfling möglich wird, den dienstthuenden Aufseher herbeizurufen, und wird nach dieser Vorrichtung nebst dem hörbaren Glockenzeichen auch ein sichtbares Signal die Zelle bezeichnen, aus welcher geläutet wurde. Um muthwilligen Värrnen mit der Glocke vorzubeugen, wird diese Einrichtung so construiert, daß ein wiederholtes Läuten erst dann möglich wird, wenn das sichtbare Signal sich wieder in der Normallage befindet. Zu bemerken ist noch, daß in den drei Zellenstockwerken nur die Schneider, Schuhmacher, Buchbinder, Drechsler, Tischler, Maler u. s. w. ihre weniger geräuschvollen Professionen ausführen werden, während für die lärmenden Handwerke, als Schmiede, Schlosser, Binder u. s. w., der Platz nur den gemeinsamen Sträflingen im Souterrain angewiesen ist.

Im Souterrain befinden sich demnach die Zellen für lärmende Handwerke, die separirten Bäder für Sträflinge der Einzel- und der gemeinsamen Haft, das Maschinenhaus und die Küche. In dieser stehen große eiserne Kessel, in denen mittelst Dampf für die 700 Sträflinge in beiden Häusern gekocht wird. Ein Aufzugsapparat befördert die Speisen nach allen Richtungen und Stockwerken. Der wichtigste Functionär und Arbeiter im Hause ist die Dampfmaschine; mit ihrer Hilfe wird in der Küche gekocht, das Wasser durch die Wasserleitungen nach allen Stockwerken bis auf den Dachboden getrieben, wird gewaschen und die Wäsche getrocknet — alles durch Dampf.

Militarisches.

(Aburtheilung von Honvéd-Deserteuren.) Auf mehrseitig geführte Anfragen hat das Landesvertheidigungsministerium um Ersparnisse und auch eine schnelle Procedur zu erzielen, angeordnet, daß Honvéd-Deserteure in demselben Districte, wo diese aufgegriffen werden, durch das dortige Auditoriat in gerichtliche Verhandlung zu nehmen seien, jedoch soll die betreffende Unterabtheilung, zu welcher der Deserteur gehört, hievon sogleich verständigt werden.

In Folge der Errichtung des 18. Artillerieregiments sind während der Friedensdauer folgende Dislocationenveränderungen der Artillerie angeordnet worden: Der Stab und das Reserve-Batteriecadre des 13. Regiments wird nach Temesvár verlegt, wo außerdem noch sechs Batterien aufgestellt werden; nach Großwardein kommen 2, nach Arad 2 und nach Debreczin ebenfalls 2 Batterien. Dagegen kommt das 8. Artillerieregiment nach Siebenbürgen, u. z.: der Stab sammt Reserve-Batteriecadre nach Hermannstadt, 2 Batterien nach Kronstadt, 1 Batterie nach Klausenberg, 1 Batterie nach Gyulafehévár und 4 Batterien des 8. Artillerieregiments nach Pest und Coucurrenz.

(Fahrenweih.) Laut Aviso des in Zäpberény stationirten Honvédbataillons findet dort am 8. September die Weih der Bataillonsjahne statt, und wird die Frau Majorin Nyitrai, geb. Vády, die Frau Erzherzogin Clotilde bei diesem feierlichen Acte als Fahrenmutter substituiren.

Carlsburg, 25. August.

An die verschiedenen Feste der letzten Tage reihte sich gestern die Installation des neuernannten städtischen Obergepanns Herrn Daniel Török.

Die seit dem 17. August zur Vorfeier des hohen Geburtsfestes Sr. Majestät unseres Königs ausgesteckten Nationalflaggen flatterten auch gestern noch recht heiter in der linden Sommerluft und deuteten abermals ein wichtiges Ereigniß an.

Um 10 Uhr war der städtische Rathhousaal, sowie die Vorhallen des Magistratsgebäudes und die Gasse vor dem Magistratsgebäude von einem zahlreichen Publicum überfüllt. Als Herr Daniel Török,

gewesener Bürgermeister unserer Stadt, an der Spitze der ihm entgegengegangenen Deputation erschien, lösten ihm lebhafteste Empfindungen entgegen. — In Rathhousaalte angelangt, begrüßte der Herr Bürgermeister Stellvertreter Alexius v. Kovács den Herrn Obergepann in einer längeren Rede.

Hierauf wurde das Ernennungs-Decret des Herrn Obergepanns vorgelesen, worauf er den Eid ablegte.

Nach hielt er eine schwingvolle, mit lauten Entzürnen angenommene Rede an die Bürgerchaft, worauf der Bürgermeister die Sitzung für geschlossen erklärte.

Ein Festbankett folgte dieser Feierlichkeit und ein dem neuen Obergepanne dargebrachter glänzender Fackelzug schloß das Fest.

Tagesbeurtheilungen.

Arad, 23. August. Wir haben von einem Conflite, der sich zwischen einem fremden Officier und dem Besizer einer hiesigen, seit langen Jahren von den Officieren der Garnison stark besuchten Conditorci dieser Tage ergeben, aus dem Grunde nicht Act genommen, weil von mehreren Personen, welche Augenzugen des entstandenen Streites gesehen sein wollen, eine jede die Sache anders schilderte. In Ganzen sieht so viel fest, daß ein Officier sich zu einer Handlung hinreißen ließ, die dem Ansehen seiner Eigenschaft als solcher, wie der eines gebildeten Mannes überhaupt zur Ehre gereichen kann. Wie wir hören, ist von Seite der Militärbehörde bereits eine strenge Untersuchung dieses Falles eingeleitet worden, und dürfte eine Säthe des begangenen Frevels um so weniger ausbleiben, als bisher das beste Einvernehmen zwischen Militär und Civil in unserer Stadt herrschte und namentlich der beleidigte Conditor eine in Officierskreisen stets beliebte Persönlichkeit war und es noch ist.

Während der Dauer der Anwesenheit unserer geehrten Gäste erscheint unter der Redaction der Herren Doctoren Darányi und Oláh eine Zeitung, die nur den Interessn der Naturforscher-Gesellschaft gewidmet, und die alle einschlägigen Fragen eingehender zu erörtern bestimmt ist, als es einem politischen Blatte möglich. Das Blatt wird unentgeltlich vertheilt, und soll täglich in den Morgenstunden ausgegeben werden.

Der südbungarische Lehrertag, der jüngst in Temesvár tagte, hat Sr. Majestät auf telegrafischem Wege seine Huldigung dargebracht und ist in Folge dessen von der Cabinetskanzlei Sr. Majestät an das Präsidium des erwähnten Lehrertages in Temesvár die nachstehende Antwort herabgelangt: „Se. Majestät haben die Cabinetskanzlei beauftragt, der südbungarischen Lehrerversammlung für die mit Telegramm vom 22. d. dargebrachte Huldigung im allerhöchsten Namen zu danken, welchem allerhöchsten Befehle dieselbe hiermit nachkommt.“

(Heimkehr eines Reisenden.) Die „Hermannstädter Btg.“ meldet: „Seit einigen Tagen ist Herr Carl Kikel, unser Mitglied des Vereins für Naturwissenschaften, von seiner Reise in Afrika wieder in unserer Mitte. Seit einem Jahre auf einer conchylogischen Forschungsreise in den südlichsten Theilen des rothen Meeres bei Massowah, den Dhalafinseln und den abessinischen Grenzprovinzen abwesend, ist derselbe über Constantinopel und Bukarest Sonntag in den Kreis seiner Eltern zurückgekehrt. Seine Sammlung von Naturproducten, vorzüglich von Land- und Meer-Conchylien ist, wie wir hören, sehr reichlich ausgefallen und soll dieselbe, 26 Centner Fracht betragend, von Triest schon unterwegs sein. Da jene südlichen Gegenden des rothen Meeres und der angrenzenden Länder noch von Niemand in Bezug auf ihre Molusken-Fauna wissenschaftlich durchforscht worden, so steht zu erwarten, daß die Sammlungen unseres jugendlichen Naturforschers Manches für die Wissenschaft Neues und Werthvolles enthalten werden.“

Marie Henriette, die Königin der Belgier, ist Freitag Früh von Alesuth in Ofen eingetroffen. Die Königin widmete den ganzen Tag den Schenswürdigkeiten der Hauptstadt. Vormittags machte die Königin in Begleitung des Erzherzogs Josef einen Ausflug auf dessen Besitzung, die Margaretheninsel, woselbst sie bis Mittag verweilte. Nachmittags machte dieselbe in Begleitung des Erzherzogs Josef, der Erzherzogin Clotilde, ihres eigenen Kammerherrn, zweier Hofdamen und des Honvédmajors Grafen Bay einen längeren Besuch in dem Academiepalaste; der hohe Gast wurde beim Thore vom Secretär Johann Arany und dem Archäologen Römer empfangen. Römer stellte mit kurzen Worten Arany, Gyulai und Könyai den hohen Gästen vor. Die Königin besichtigte sodann mit ihrem Gefolge die Säle der Academie, die Bibliothek und die Gemädegalerie. Im großen Saale stellte der Erzherzog seiner Schwester, der Königin, unseren poeta laurentus Johann Arany noch einmal vor, und die Königin, sowie Erzherzog Josef und seine Gemahlin plauderten längere Zeit in ungarischer Sprache mit dem Dichter. Die

Königin besichtigte die Bibliothek mit viel Interesse, besonders die historischen Schätze derselben, das Gebetbuch der Frau Königin etc. Die Königin, die selbst mal, verbrachte längere Zeit auch in der Gemädegalerie. Um 5 Uhr erst kehrte die Königin nach Ofen zurück. Am Abend besuchte sie das Nationaltheater.

Zum Word auf der Theißbahn. Auf deren einer Station ein höherer Geistlicher im Coupé ermordet worden sein sollte, erhält „Eil.“ von competenten Stelle die Mittheilung, daß ein Word weder im Coupé des Eisenbahnzuges, noch auch in der Nähe der Station stattgefunden habe, sondern sich die ganze Sache auf eine Prügellei und die Verabingung eines Stovaten in Ujfehértó reducire. Die Räuber sitzen bereits im Szabolcser Comitatsgefängniß und harren ihrer Strafe, und der Stovate ist nach geschener Confrontation, gesund und wohlbehalten in seine Heimat, Szörsöer Comitát, zurückgekehrt.

(Prämien für die Erlegung wilder Thiere.) Da mit den Absichten von erletzten wilden Thieren wegen Erlegung der hiesfür bestimmten Prämien ein verschiedener Vorgang beobachtet wurde, indem nämlich den Thieren theils Nasen, Ohren oder der Kopf abgehauen wird, wodurch die Felle unnütz beschädigt werden, da ferner die Ansprüche auf die diesbezüglichen Prämien oft erst mehrere Monate nach Erlegung der Thiere erhoben werden, wo eine Constatirung unmöglich ist, so wird durch das Ministerium des Innern angeordnet, daß die Felle der erlegten Thiere innerhalb 14 Tagen bei dem betreffenden Stadthauptmannamt oder Stadthauptmannamt vorzuweisen seien, und ist an dem Felle in Gegenwart des betreffenden Beamten in der Mitte des linken Vorderfußes ein drei Zoll langer Schnitt zu machen. In dem hierüber ausgestellten Zeugniß muß genau verzeichnet werden, wo, wann und wer das Thier erlegt hat, und sind diese Zeugnisse dem Ministerium des Innern einzusenden.

Arader Lloyd.

Wien, 25. August. (Breideverlehr.) An der heutigen Fruchtbörsen machte sich eine sehr feste Stimmung bemerkbar. Die Weizenpreise dürften sich um 10—14 kr. höher stellen. Roggen und Hafer zu besseren Preisen begehrt. Gerste unverändert. Bis 1 Uhr wurden amtlich notirt: Weizen, Preßburger, 85pfd. fl. 6.37 1/2, ab Wien, neue Waare, Banater 85 1/2 pfd. fl. 6.35, neue Waare, Maroscher 84 1/2 pfd. ab Raab fl. 6.22 1/2, vier Monate alte Waare; Gerste, Steinamanger, 75pfd. fl. 3.15 ab Wien, Preßburger 73pfd. fl. 3.10; Waizen, Bieszauer, 78pfd. fl. 3.75 ab Wien; Hafer 44pfd. ungarischer fl. 1.80.

Nächsten Samstag findet wegen der in Niederösterreich stattfindenden Landtagswahlen keine Feuchtbörse statt, und wird dieselbe den vorangehenden Freitag abgehalten.

Wiener Börse vom 26. August. In Folge der vom Auslande gemeldeten niedrigeren Notirungen und des anhaltend knappen Geldstandes verließ die Börse in matter Haltung. Das Geschäft war ein geringfügiges, und erlitten die Effecten, weil die Arbitrage theilweise als Käuferin auftrat, nur geringe Umschläge.

Creditactien drückten sich von 289.40 auf 288.70, Actien der Anglo-Bank, welche von 257 auf 256.30 wichen, erreichten vorübergehend, zumal die Anglo-Bank für die erleichterte Unterbringung ihrer Actien Sorge trug, die frühere Notirung wieder; Actien der Unionbank ermäßigten sich von 268 auf 267, Franco-Bank-Actien notirten 120.90 nach 121.60, Ungarische Bodencredit-Actien 137.25.

Von Bahnwerthen ermatteten Lombarden von 180.10 auf 179.80; sonst kamen nur noch Nordwestbahn-Actien zu 218 vor. Baubank-Actien wichen von 84.50 auf 83.79.

Die Valuta matter; Zwanzig-Francsstück, anfangs zu 9.66 1/2 begehrt, blieben schließlich 9.65 1/2 Waare.

Um halb 12 Uhr blieben: Creditactien 289.10, Anglo-Bank-Actien 256.60, Unionbank-Actien 267.75.

Zu Beginn der Mittagsbörse war Geld etwas flüchtiger, Effecten erholten sich in Folge dessen mächtig. Creditactien gingen auf 289.30, Anglo-Bank-Actien auf 257.20, Unionbank-Actien auf 268.50.

In Bahnwerthen kein Verkehr. Theißbahn 251 Waare.

Zur Erklärungszeit notirten: Creditactien 289.20, Anglo-Bank-Actien 257.10, Unionbank-Actien 268.40, Lombarden 179.80.

In Silber-Rente wurde zu 69.70 abgeschlossen, Lose ohne Verkehr, die Valuta unverändert.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 289, Anglo-Bank 256.80, Unionbank 267.75, Lombarden 180, Galizier 252.25, Zwanzig-Francsstück 9.64.

Wiener Lottoziehung vom 26. August 1871:
24 36 78 72 38.

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider Hauptgasse Nr. 2, im H. 3. Steiniger'schen Hause.

